

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes

Wünsche, Ernst Levin

Vorwort

Ich bin der Meinung, es sei an der Zeit, von unseren Vätern und Müttern im Glauben zu lernen, was und wie sie geglaubt haben. Viel Wissen ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, und dafür ist manche Torheit ins Christentum eingeflossen.

Deshalb gibt es die Glaubensstimme, und deshalb gibt es auch die Bücher, die Ihr hier herunterladen könnt. Manche Autoren sind Euch sicher bekannt, andere eher weniger.

Ich stimme nicht mit allem überein, was die hier veröffentlichten Autoren geschrieben haben – doch möchte ich meine Erkenntnis auch nicht absolut setzen. Darum habe ich auch Schriften veröffentlicht, die meiner Erkenntnis widersprechen, so weit es sich nicht um klare Irrlehren geht.

Die hier veröffentlichten Texte wurden bereits in der Lesekammer zwischen 2016 und 2023 veröffentlicht – jetzt sind zum Teil von mir sprachlich (jedoch nicht inhaltlich) überarbeitet. Doch sie sind nicht mein Eigentum. Daher dürft Ihr sie in jeder Euch gefallenden Art nutzen – sei es durch Veröffentlichung im Internet, in Zeitungen, in Büchern oder wie auch immer. Ein Belegexemplar oder ein Link wären schön, sind jedoch keine Bedingung.

Gruß & Segen,

Andreas

Wünsche, Ernst Levin - Die Menschwerdung des Sohnes Gottes

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes - I. Seine Geburt.

Die Gnade des Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf Seiner Schulter; und Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

Jes. 9, 6.

Das Weihnachtsfest ist da. Wir preisen die Liebe des Vaters, der uns den Sohn schenkt, die Gnade des Sohnes, der zu uns kommt, die Gemeinschaft des heiligen Geistes, durch welchen Vater und Sohn Wohnung in uns machen. Dieser Geist hat uns vernehmen lassen das Zeugnis des Vaters in den Werken des Sohnes und in den Schriften, die von Ihm zeugen. Haben wir diesem Zeugnis unsere Herzen geöffnet, so erkennen wir unsre Ungerechtigkeit im Tun unsers Eigenwillens und die Gerechtigkeit des Sohnes im Tun des Willens Seines Vaters. Aus dieser Erkenntnis geht die Dankbarkeit hervor für die Offenbarung des Vaters im Sohn und somit die rechte Herzensstellung für eine rechte Feier des Weihnachtsfestes. Weil uns nun die Sünde immer anklebt und träge macht, weil sie uns den Blick auf das, was uns der Vater im Sohn gibt, so leicht verdunkelt, so bedürfen wir immer wieder eine Erinnerung an die unaussprechliche Gabe Gottes, und es ist eine große Gnade, wenn uns dieselbe gegeben wird. Dies geschieht durch den verlesenen Text.

Vom Messias handelt das Textkapitel. Es schildert in seinen ersten sieben Versen die Freude über Seine Geburt, welche Freiheit bringt. Der Prophet vertieft sich in den Namen Immanuel. Wo Immanuel ist, da kann keine Macht schrecken, kein Bündnis der Feinde Furcht erregen. Gott selbst zeugt von Ihm und für Ihn. Darum kommt Er auch zu den Abtrünnigen, die in Elend und Verzweiflung dahinleben, und bringt ihnen Licht, Freude, Erlö-

sung, Friede. So entfaltet sich vor dem Geistesauge des Propheten die Knospe, die im Namen Immanuel liegt, zu einer herrlichen Blüte, deren Wohlgeruch sich verbreitet und die Luft reinigt von den unreinen Dünsten. In unserm Text beschreibt der Prophet den Immanuel, dessen Geburtsfest wir heute feiern. Was der Prophet siebenhundert Jahre vor der Erfüllung schaut, können wir heute als eine Tatsache festlich begehen, die schon achtzehn Jahrhunderte lang Tausende von Herzen erquickt hat. Wir fragen: 1. Wer ist geboren? 2. Wie heißt Er?

1. Wer ist geboren?

Jes. 9, 6. **Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf Seiner Schulter.**

Denn fährt der Prophet fort und knüpft an das Vorige an, indem nun der Grund des Ebengesagten kommt. Er hat geredet von einem großen Licht, welches das Volk im Finstern sieht, von einer großen Freude, mit der man sich freuen wird über das Zerbrechen des drückenden Joches, der schmerzenden Rute, von einem großen Frieden, der genossen werden wird nach Verbrennung alles Krieges und blutigen Kleides. Das Alles wird geschehen, denn uns armen, verlornen und verdammten Menschen, die wir wandeln in der Finsternis der Sünde, seufzen unter dem Foch der Leiden und Sorgen, unter der Rute des Gesezes, deren Gewissen böse, deren Herzen trotzig und verzagt sind, zu unserm Besten ist: Der Prophet sieht das, was erst in 700 Jahren geschehen soll, als gegenwärtig. Sein Glaube macht das Unsichtbare sichtbar. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht. Wir haben dieses „Ist“ schon 1858 Jahre hinter uns. Aber wenn wir sehen die Finsternis in uns und fühlen das Joch und die Rute unserer Selbstsucht und uns sehnen nach Licht, Friede und Freude, dann erfassen wir dieses Ist und lassen es nimmer fahren. So wir können mit ganz anderm Jubel als der Prophet rufen: Uns ist ein Kind geboren! Ein Menschenkind, welches Fleisch und Blut hat wie wir, von einem Weibe geboren wie wir, in der Gestalt des sündlichen Fleisches wie wir, der verheißene Weibessame, der segenbringende Abrahamssame, der Davidssohn, der von den Vätern herkommt nach dem Fleisch, der also unser Bruder ist, auf den wir mit Recht einen Anspruch haben, der Sich nicht schämen kann, uns Seine Brüder zu nennen. So nackt wie wir kommt Er auf die Welt und noch dazu in einem Stalle, denn Seine Eltern sind zu arm, Ihm

ein besseres Lager zu bereiten. Arm, dürftig, hilflos in jeder Beziehung wird Er geboren. Aber an der himmlischen Klarheit, welche die Hirten bei ihren Hürden umleuchtet, und an der Menge der himmlischen Heerscharen, die sich um sie sammelt, werden wir inne, dass dieses arme Kind ein besonderes Kind ist. Der Prophet weiß es auch. Darum fährt er fort: Ein Sohn ist uns gegeben! Der Sohn, zu dem der Vater sagt: Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt; von dem der Engel zur Maria sagte: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden; der eingeborne Sohn ist's, der in des Vaters Schoß ist, der den Vater kennt und sieht, dem der Vater Alles zeigt, was Er tut, weil er Ihn lieb hat, der nichts von sich selber tut, sondern was Er sieht den Vater tun, das tut gleich auch Er. Dieser Sohn ist uns gegeben, will Sich uns zu eigen geben zu unsrer Seligkeit. Darin besteht die Liebe nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Er uns geliebt hat und Seinen eingebornen Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt, dass wir durch Ihn leben sollen. Er hat Ihn nicht gesandt, die Welt zu richten, sondern selig zu machen. Darum verschont Er nicht Seines eigenen Sohnes, sondern gibt Ihn für uns Alle dahin und schenkt uns somit Alles mit Ihm. Wie kann uns aber in diesem Kind, in diesem Sohne Alles geschenkt werden? Antwort: Welches Herrschaft ist auf Seiner Schulter: Der die Herrschaft hat auf Seiner Schulter, auf dessen Schultern die Herrschaft ruht. Er ist bestimmt und befähigt zur Weltherrschaft. Von Ihm sagt der Vater: Ich will die Schlüssel zum Hause Davids auf Seine Schulter legen, dass Er auftue und Niemand zuschließe, dass Er zuschließe und Niemand auftue. Ich habe Meinen König eingesetzt auf Meinem heiligen Berg Zion. Ich will dem David ein gerechtes Gewächs erwecken, einen König, der wohl regieren wird. Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemah, denn unter Ihm wird es wachsen und Er wird bauen des Herrn Tempel. Zu Ihm sagt der Vater: Heische von Mir, so will Ich Dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum. Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege. Zur Besitznahme dieser Herrschaft wird Er Mensch, um uns Menschen von der Herrschaft der Sünde, des Todes und des Teufels zu befreien. Darum wird Er das Lamm Gottes, auf welches der Vater unsere Krankheit und Schmerzen, unsere Missetat, Sünde und Strafe legt. Und diese Sünden opfert Er an Seinem Leibe auf dem Holz, und steigt hinab in das Grab und führt das Gefängnis

gefangen als Sieger über Tod und Grab und Teufel. Nun kann Er erklären: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Nun ist Er gesetzt über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und Alles, was genannt mag werden nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der Zukünftigen. Nun herrscht Er, bis dass Er alle Seine Feinde unter Seine Füße lege. Dieses Kind, dieser Sohn, dieser Herrscher ist uns geboren, uns gegeben!

2. Wie heißt Er?

Jes. 9, 6. **Und Er heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.**

Und Er heißt: So hat der Vater Seinen Namen genannt. So wird man Ihn nennen, loben, rühmen, anrufen, anbeten. Der Name dieses Kindes, dieses Sohnes, dieses Herrschers ist nicht ein bedeutungsloser Name, sondern er ist Tat und Wahrheit. Als Manoah den Engel des Herrn fragt: Wie heißt Du? Da antwortet Er ihm: Warum fragst Du nach Meinem Namen, der doch wundersam ist. Und Salomo muss bekennen: Wer fährt hinauf gen Himmel und herab? Wer fasst den Wind in Seine Hände? Wer bindet die Wasser in ein Kleid? Wer hat alle Enden der Welt gestellet? Wie heißt Er? Und wie heißt Sein Sohn? Weißt Du das? Und Johannes sieht einen Mann auf einem weißen Pferd, der hat einen Namen, den Niemand weiß, denn Er selbst. Jesaias aber hat schon geredet von dem Jungfrauensohn, den sie Immanuel heißen wird. Und nun zeigt ihm der Geist Gottes die ganze Bedeutung dieses großen Namens.

- Wunderbar: Seine Person ist wunderbar, denn Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch, das fleischgewordene Wort, Gott offenbart im Fleisch. Sein Leben ist wunderbar. Arm, niedrig, ohne allen Besitz, von der Krippe bis zum Grab verachtet, verhöhnt, verfolgt. Seine Werke sind wunderbar: Krankheit, böse Geister, der Tod flieht vor Ihm. Sein Schicksal ist wunderbar: Niemand kann Ihn einer Sünde zeihen, Niemand kann einen Betrug in Seinem Munde finden, und doch wird Er als Aufrührer und Gotteslästerer zum Kreuzestode verurteilt. Er ist das Wunder aller Wunder.
- Rat: Er ist die göttliche Weisheit. Er weiß den Rat und Willen des Vaters. Er offenbart ihn und führt ihn aus. Alles ist ratlos, wie die Sünde getilgt werden und wie die Menschen dem zukünftigen Zorn entflie-

hen können. Er schafft Rat durch Seine Menschwerdung, durch Erlösung von der Sünde, Strafe und dem zukünftigen Zorn, indem Er Alles das auf Sich nimmt und schadlos macht. Nun kann Er raten und helfen in allen inneren und äußeren Fällen des Lebens. In Ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. Aus Seiner Fülle können wir Alle nehmen Gnade um Gnade. Er gibt Mund und Weisheit, welcher nicht widersprechen noch widerstehen können alle Widerwärtige. Die Ihn lieben, berätet Er wohl und machet Ihre Schätze voll.

- Kraft, Held: Das heißt: Starker Gott, Gott der Stärke, der dieselbe ausübet und beweist. Mutig geht Er durch dieses Jammertal und nimmt alle Sünde und Strafe auf Sich. Kräftig überwindet Er Sünde, Tod und Teufel, wird Er alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße legen. Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, dass es nicht an Einem fehlen kann. Er zieht aus wie ein Riese. Er ist der Herr, stark und mächtig, ein starker Heiland, der Allmächtige, der tot war und nun lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, der die Seinen mit dem heiligen Geist und mit Feuer tauft und in ihnen so mächtig ist, dass auch sie die Welt überwinden, denn in Ihm haben sie Stärke, durch Seine Gerechtigkeit aller Beschuldigung und Verdammnis zu widerstehen. Er wird sie nicht im Grabe lassen, sondern ihren nichtigen Leib in die Ähnlichkeit Seines verklärten Leibes verklären. Ihm ruft die große Schar der Engel zu: Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.
- Ewig Vater; Ewiger Vater, Vater der Ewigkeit, von Ewigkeit her, die Ursache, die Quelle der Ewigkeit, dessen Gaben ewig sind, dessen Liebe, Treue und Wahrheit ewig ist, der nie alt wird, nie stirbt, der allein Unsterblichkeit hat, dem immer Kinder geboren werden, wie der Tau aus der Morgenröte, der Allen, die Ihn aufnehmen, Macht gibt, Gottes Kinder zu werden, der ihnen ewiges Leben gibt. Er verlässt Seine Ewigkeit und kommt in unsere arme Zeit und begründet somit ein neues Zeitalter, eine neue Weltordnung. Weil Er Sein Leben zum Schuldopfer gibt, darum hat Er nun Samen und lebt in die Länge. Wer

will Seines Lebens Länge ausreden. Er ist das A und das O, der Erste und der Letzte, Jesus Christus Gestern und Heute und derselbe in Ewigkeit.

- Friedefürst: Fürst des Friedens, der den Frieden in die friedlose Menschenwelt bringt, denselben ihr erwirbt. Der Fürst, der aus dem Reich des ewigen Friedens kommt, um Alles zur Vollkommenheit zu führen, verbreitet dadurch den Frieden, jetzt noch innerlich im Herzen und Gewissen, denn Sein Reich ist noch unsichtbar, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, einst aber auch äußerlich in allen Verhältnissen und Zuständen, wenn Sein Reich sichtbar werden wird bei Seiner Offenbarung in Herrlichkeit. Aller Unfriede ist Folge der Sünde. Diese nimmt Er auf Sich und duldet die Strafe, auf dass wir Frieden haben. Er macht Frieden durch das Blut an Seinem Kreuz durch Sich Selbst. Durch Ihn lässt nun Gott den Frieden verkündigen, denn durch Ihn haben wir einen Zugang zum Vater. Er wehrt dem Übertreten. Er siegelt die Sünde zu. Er versöhnt die Missetat. Er bringt die ewige Gerechtigkeit. Er vermahnt uns nun: Lasst euch versöhnen mit Gott. Dieser Friede ist höher denn alle Vernunft. Dieser Friede kann nicht genommen werden. Er lehrt uns, auch der Trübsale uns rühmen, denn durch Ihn bringt die Trübsal Geduld, die Geduld Erfahrung, die Erfahrung Hoffnung, die Hoffnung aber lässt nicht zu Schanden werden.

Wer ist geboren? Das Kind, der Sohn, der Weltherrscher. Wie heißt Er? Wunderbar, Rat, starker Gott, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Nicht den Engeln geboren, gegeben, sondern uns geboren, gegeben. Die Engel gelüftet es einzuschauen in dieses kündlich große Geheimnis: Gott ist offenbart im Fleisch. Nicht auf der Engel Schultern, nicht auf unsern Schultern ruht die Herrschaft, sondern auf Seinen Schultern. Und sie drückt Ihn nicht, denn Er ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Er ist der immer siegreiche Held im Krieg, der Friedefürst auf dem Thron, der Vater und Berater zu Haus und im Leben. Er ist nicht an menschliche Mittel gebunden, sondern an die Liebe, mit der Er den armen Sünder je und je liebt und ihn zu Sich zieht aus lauter Güte, durch die Er treu und wahrhaftig ist und Niemand aus Seiner Hand reißen lässt. Sein Rat ist wunderbar, aber Er führt Alles herrlich hinaus. Sein ist Rat und Tat. Er hat Verstand und Kraft. Er herrscht im Reich der

Natur, denn durch Ihn und zu Ihm ist Alles geschaffen. Er herrscht im Reich der Gnade, denn Er hat ausgetilgt die Handschrift, so wider uns war, und an das Kreuz geheftet und ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen und sie Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch Sich Selbst. Er herrscht im Reich der Herrlichkeit, denn Alles ist unter Seine Füße getan. Das ist der Heiland, dessen Geburt wir heute feiern, in welchem uns die Freundlichkeit und Leutseligkeit und heilsame Gnade Gottes erscheint. Niemand, dem dieses verkündet wird, hat noch eine Entschuldigung für seinen Unglauben und Zweifel, für seine Unzufriedenheit und Ungenügsamkeit, für sein Klagen und Zagen. In diesem Heiland wird uns Alles gegeben, was wir brauchen in Zeit und Ewigkeit. Darum: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr! Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Amen.

Gebet.

Du Kind, das uns geboren ist, Du Sohn, der uns gegeben ist, nimm uns auf in Dein Reich. Lass uns Dich erfahren als den wunderbaren Rat, der als der starke Gott durch Leiden und Sterben die ewige Kindschaft uns erworben hat und in Sein ewiges Friedensreich einführen will. Amen.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes -

II. Seine Herrschaft.

Die Gnade des Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Auf dass Seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und Seinem Königreich; dass Er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.

Jes. 9, 7.

Gestern ist uns die große Gnade wiederfahren, durch den heiligen Geist erinnert zu werden an die unaussprechliche Gabe Gottes in Seinem Sohne. Uns gibt Gott Seinen Sohn. Uns wird Er als ein Kind geboren. Die Krippe im Stalle zu Bethlehem ruft jedem Herzen zu: Für Dich! Für Dich! Und so lange ein Herz nicht freudig darauf antworten kann: Ja, für mich! Für mich! Du bist mir geboren, mir gegeben zum Heiland, der mich wunderbar, aber selig und herrlich führt, dessen Rat mich schützt gegen Fleisch und Welt, dessen Kraft mächtig ist in meiner Schwachheit, der sich meiner immer herzlich annimmt, wie sich ein Vater über sein Kind erbarmt, der mir immer Seinen Frieden ins Gewissen spricht - so lange kann es sich wohl über die Weihnachtslichter freuen und bei ihrem Glanz Etwas vergessen von den Leiden und Sorgen dieses Lebens, aber sobald diese Lichter verlöschen, ist es auch wieder dunkel, finster in und um ein solches Herz, steht es wieder da in seiner Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit, ohne Friede, ohne Freude. Feder irdische Genuss erinnert es nur an die Vergänglichkeit alles Irdischen und lässt es die ganze Bitterkeit seines Daseins inne werden. Es kann gar nicht oft genug gesagt werden: Wer den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht. Wer Jesum Christum leugnet, der leugnet Gott. Wer nicht bleibt in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Darum lasst uns noch einmal zur Krippe gehen und das Kindlein ansehen in Seiner ganzen Gottesherrlichkeit und mit offenen Ohren und Herzen vernehmen, was uns der Geist Gottes noch mehr zu sagen hat von diesem Kindlein.

Der Prophet hat in dem Vers, der unserm Text vorangeht, gezeigt, dass die Geburt eines Kindes die Bürgschaft ist für die Zeit der Freiheit, des Frie-

dens und der Freude. Er hat bewiesen, dass diese Bürgschaft nicht trügen kann, denn dieses Menschenkind ist der verheißene Gottessohn, der die Weltherrschaft auf Seiner Schulter trägt, dessen Namen Tat und Wahrheit sind, Namen, wie sie noch kein Mensch getragen hat, noch je tragen wird: Wunderbar, Rat, starker Gott, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Nun geht er über zur Beschreibung des Gnadenreichs, zu dessen Gründung, Befestigung und Ausbreitung, dieser Sohn geboren und also ausgerüstet ist. Wir betrachten:

1. Seine Herrschaft,
2. die Zurichtung derselben.

1. Seine Herrschaft.

Jes. 9, 7. Auf dass Seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhle Davids und Seinem Königreich.

Seiner Herrschaft Mehrung und des Friedens ist kein Ende auf dem Stuhl Davids und in Seinem Königreich. Durch zweierlei wird Seine Herrschaft bezeichnet: Die Vergrößerung Seiner Herrschaft hat kein Ende auf dem Stuhl Davids, und: Der Friede hat kein Ende unter Seinem Königreich. David ist Vorbild des Messias in seiner Erwählung, Salbung, Verwaltung und Ausbreitung seines Königreichs. Er wird von der Schafhürde genommen, der Kleinste unter seinen Brüdern. Er wird gesalbt von Samuel mit dem Öl als Bild des Heiligen Geistes. Er besiegt die Feinde des auserwählten Volkes und vollendet die Eroberung des gelobten Landes. Er macht die Burg Zion zur Residenz und zum Mittelpunkt des bürgerlichen und religiösen Lebens. Er bringt die Lade des Bundes an diesen Ort der Ruhe. Er ist aber nicht nur Vorbild, sondern auch Vater des Messias. Ihm verkündet der Herr durch den Propheten Nathan: Wenn nun deine Zeit hin ist, dass du mit deinen Vätern schlafen liegst, will Ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will Ich sein Reich bestätigen. Der soll Meinem Namen ein Haus bauen und Ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewig. Dein Haus und dein Königreich soll beständig sein ewig vor dir und dein Stuhl soll ewig bestehen. Und die Erfüllung dieser Verheißung verkündigt der Engel der Maria: Du wirst einen Sohn gebären, der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden und Gott der Herr wird Ihm den Stuhl Seines Vaters David geben und Er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewig und Seines Königreichs wird kein Ende

sein. Was Jesaias im Text sagt, stimmt also ganz damit: Die Vergrößerung Seiner Herrschaft hat kein Ende auf dem Stuhl Davids. Er schießt auf wie eine Wurzel aus dürrer Erdrinde. Er wird gesalbt mit dem Geist des Herrn, mit dem Geist der Weisheit und des Verstandes, mit dem Geist des Rates und der Stärke, mit dem Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Er gründet Seine Herrschaft auf Golgatha am Kreuz durch die Macht Seiner Liebe und Gnade in den Herzen der Menschen und von da an und auf diese Weise vermehrt sie sich über alle Völker und Länder. Es ist ja die Herrschaft, die auf Seinen Schultern liegt, der der starke Gott und Ewig-Vater ist. Er wird herrschen von einem Meer bis ans Andere und von dem Wasser an bis an der Welt Ende. Vor Ihm werden sich neigen die in der Wüste und Seine Feinde werden Staub lecken. Die Könige am Meer und in den Inseln werden Geschenke bringen. Alle Könige werden Ihn anbeten und alle Heiden werden Ihm dienen. Sein Same soll ewig sein und Sein Stuhl wie die Sonne. Wie der Mond soll Er ewig erhalten sein und gleich wie der Zeuge in den Wolken gewiss sein. Und wie die Mehrung Seiner Herrschaft kein Ende hat, so auch der Friede in seinem Königreich. Bei Weltreichen ist Vermehrung und Friede nimmer verbunden. Je mehr Ausdehnung, desto mehr Krieg. In dem Reich des uns geborenen Kindes, des uns gegebenen Sohnes ist Beides miteinander verbunden.

Er ist der Friede-Fürst. Wohl sagt Er Selbst: Ich bringe nicht Frieden, sondern das Schwert. Ich zünde ein Feuer an. Aber es ist dies nicht ein Schwert zum Blutvergießen, ein Feuer, welches Schutt und Aschenhaufen zurückläßt. Sondern es ist das Schwert des Geistes, welches scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Es ist das Feuer der Selbsterkenntnis, welches die göttliche Traurigkeit anrichtet, die Reue, die Niemand gereuet. Es ist der Kampf des Unfriedens, der uns beherrscht, den wir lieb gewonnen haben, den wir nicht fahren lassen wollen, mit dem Frieden, den uns der Friede-Fürst bringt, der Alles ausstößt, was ihm zuwider ist. Darum hängt in Seinem Reich Vermehrung und Friede unzertrennlich zusammen. Sein Reich ist ein ewiges Friedensreich. Seine Herolde sind lieblich, denn sie bringen den Frieden. Seine Waffen sind nicht fleischlich, sondern geistlich, also mächtig vor Gott. Wie auf David, dem Mann des Krieges, Salomo der Mann des Friedens folgt, so ist das Kind, der Sohn, ein David und ein Salomo, ein siegreicher Held und

ein Friede-Fürst zugleich. Friede auf Erden! singen die Engel. Meinen Frieden gebe Ich euch! sagt der Menschensohn. Friede sei mit euch! grüßt der Auferstandene die Seinen. Es ist wahr, was der Geist sagt: Zu Seinen Zeiten wird blühen großer Friede! Die Berge werden den Frieden bringen. Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden an der Weide gehen, dass Ihre Jungen beieinander liegen. Und Löwen werden Stroh essen, wie die Ochsen. Ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken. Man wird nirgend verderben auf Meinem heiligen Berg, denn das Land ist voll Erkenntnis des Herrn, wie mit Wasser des Meers bedeckt.

2. Die Zurichtung dieser großen, ewigen Friedensherrschaft.

Jes. 9, 7. **Dass Er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.**

Wieder ein Zwiefaches. Die Zurichtung selbst und die Gewissheit derselben. Er wird Seine große, ewige Friedensherrschaft zurichten, wohl und ewig einrichten, gründen, befestigen und stärken, stützen, unüberwindlich machen mit Gericht und Gerechtigkeit. Um Seine Herrschaft zurichten zu können, muss Er nach außen hin alle Feinde besiegen, nach Innen hin einen festen Grund legen. Mit Gericht: Das bezieht sich auf die Feinde Seiner Herrschaft. Der Hauptfeind ist Satan und seine Heerscharen, der Schlangensame, der dem Weibessamen bis aufs Blut widersteht. Über diesen lässt Er Sein Gericht ergehen schon in der Ewigkeit, da Er ihn bindet mit Ketten der Finsternis auf den Tag des letzten Gerichts, da Er ihn in seinem Werkzeug zur Erde bannt, da Er die durch ihn verderbte erste Menschenwelt durch die Sündflut vernichtet, da Er Sodom und Gomorrha, Adama und Zeboim untergehen lässt, da Er die Rotte Korah von der Erde verschlingen lässt. Das Alles sind aber nur Vorspiele des Einen großen Hauptgerichts, da Er Selbst hier auf die Erde kommt, wo Satan seinen Hauptsitz hat. Er richtet ihn in der Wüste. Er richtet ihn in Gethsemane. Er richtet ihn auf Golgatha am Kreuz. Wohl freut sich schon Satan seines Sieges, aber alsbald muss er es mit Schauer inne werden, dass ihm nun seine Macht auf immer genommen ist, dass er im Unrecht ist, dass er gerichtet ist und in ihm seine Heerscha-

ren, der ganze Schlangensame, alle Feinde des großen, ewigen Friedensreiches. Er hat noch sein Wesen in den Kindern des Unglaubens, er geht noch umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge, aber Ein Wörtlein kann ihn fällen. Er scheint noch dem Friedensreiche schaden zu können, seine Mehrung verhindern zu können, aber er ist gerichtet; das Alles dient nur zur größeren Verherrlichung Immanuels. Die Zeit kommt immer näher, da dieses Gericht offenbar werden wird. Mit diesem Gericht geht Hand in Hand die Zurichtung mit Gerechtigkeit. Mit Gerechtigkeit: Das bezieht sich auf die Untertanen des Friedensreiches. Mit Eintritt der Sünde verschwindet die Gerechtigkeit der Menschen vor Gott. Da ist Keiner mehr, der Gutes tut, auch nicht Einer. Alle ohne Unterschied sind Sünder. Aus sich selbst und durch sich selbst können sie nicht gerecht werden. Da kommt Er, das Kind, der Sohn, angetan mit Gerechtigkeit und Heiligkeit, lässt sich für uns zur Sünde machen, so dass wir nun in Ihm die Gerechtigkeit werden, die vor Gott gilt. Durch Ihn lernen wir die Sünde hassen, strafen, also dass uns Gott in dem Sohn als gerecht erklärt. Er ist der Herr, unsre Gerechtigkeit. Er festigt sein Reich mit Gerechtigkeit, rüstet Seine Untertanen aus mit Sündenhass und Gottesliebe. Unter Ihm ist Jedermann als Einer, der vor dem Winde bewahrt ist, und wie Einer, der vor dem Platzregen verborgen ist, wie die Wasserbäche am dürren Ort, wie der Schatten eines großen Felsen im trocknen Lande. Das Zepter Seines Reiches ist ein grades Zepter. Heiligkeit ist die Zierde Seines Hauses. Diese Zurichtung mit Gericht und Gerechtigkeit geht fort bis in Ewigkeit. Sie ändert sich nicht, wie in Weltreichen. Sie ist nicht mangelhaft, sondern vollkommen. Je länger dieses Reich zugerichtet wird, desto anhänglicher werden Seine Untertanen an Ihn. Denn diese Zurichtung ist gewiss. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth: Der Liebeseifer, der stark ist wie der Tod und fest wie die Hölle und feurig wie eine Flamme, den auch viele Wasser nicht mögen auslöschen, noch die Ströme ersäufen. Der Liebeseifer, der Alles retten will, was zu retten ist. Der Liebeseifer, der selbst hilft mit Seinem Arm, weil Niemand da ist, der helfen und vertreten kann. Dieser Liebeseifer des Herrn Zebaoth hat es getan, tut es fortwährend, und wird es einst sichtbar an den Tag bringen. Seine Ehre, Seine Heiligkeit, Seine Treue und Wahrheit erfordert es.

Seine Herrschaft ist eine ewig sich erweiternde Friedensherrschaft. Die Zurichtung derselben geschieht mit ewigem Gericht und ewiger Gerechtigkeit.

Dass dies Alles fortwährend geschieht und bis zur Vollendung geführt wird, dafür bürgt uns der Liebesseifer des Herrn Zebaoth. Dieser zwingt Ihn, den Himmel zu zerreißen, als das Kind geboren zu werden, welches der ewige Sohn des ewigen Vaters ist, daher Wunderbar, Rat, starker Gott, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Derselbe Liebesseifer, den Er mit Seinem Blute besiegelt hat, zwingt Ihn, Seine Friedensherrschaft mit Gericht und Gerechtigkeit zuzurichten, zu gründen, zu festigen und zu stärken von nun an bis in Ewigkeit. So blicken wir also von der Krippe in Bethlehem zurück über das Paradies hinweg in die Ewigkeit hinein und vorwärts über das Kreuz hinweg in die Ewigkeit hinein. Aus der Ewigkeit in die Ewigkeit. Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wie verschwindet doch vor diesem Blick unsere arme Zeit mit ihren Leiden, Sorgen, Tränen, Schmerzen, mit ihrer Augenlust, Fleischeslust, Hoffart. Heute ist der letzte Sonntag in diesem Jahre. Wie schnell ist dasselbe dahingeflogen mit seinen Bitterkeiten und Süßigkeiten. Was haben wir von Allen dem behalten? Haben wir stets daran gedacht, dass wir hier keine bleibende Stätte haben? Haben wir die Zukünftige gesucht? Heute sind wir daran erinnert worden, dass es mitten im Wechsel der Jahre ein ewiges Friedensreich gibt, dessen Bürger wir werden sollen und können, weil uns das Kind geboren, der Sohn gegeben ist, auf dessen Schultern die Weltherrschaft ruht. Mit diesem wunderbaren Rat, mit diesem starken Gott, mit diesem Ewig-Vater, mit diesem Friede-Fürsten im Herzen und an der Hand kann uns der Jahreswechsel nicht schrecken, sondern ist uns eine Bürgschaft mehr dafür, dass wir ein ewiges Friedensreich haben, welches alle Reiche dieser Welt überdauert, in welchem Er regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebet.

Richte zu und befestige auch in unsern Herzen Deine ewige Friedensherrschaft. Kleide uns ein in Deine Gerechtigkeit, dass Satan, Fleisch und Welt uns nicht mehr betören. Gründe uns in Deiner Liebe. Stärke uns durch Deine Gnade. Mache uns zu Bürgern Deines unbeweglichen Reiches, dass wir feststehen in allem Zeiten-Wechsel und unser Leben führen im Lichte der Ewigkeit. Amen.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes -

III. Seine Person.

Die Gnade des Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Und es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.

Jes. 11. 1, 2.

Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden! den Menschen ein Wohlgefallen! Darum fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids! So lautet der Weihnachtsgruß der himmlischen Heerscharen und die erlöste Menschenschar antwortet freudig rufend: Willkomm'n Herr Gott vom Himmelreich! Willkomm'n Herr Jesu, Amen! Und wenn dieses Amen in unser Aller Herzen wiedertönt als das Siegel Seiner Aufnahme bei uns, der Vereinigung Gottes mit uns, der Fleischwerdung des Wortes in uns, dann werden, wie Er unseres Fleisches und Blutes teilhaftig wurde, um Sein Leben durch die Dahingabe Seines Fleisches und Blutes zum Opfer und zur Speise zu geben, so auch wir durch Teilhaftwerdung Seines Fleisches und Blutes unser Leben zu einem lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer hingeben. An der Krippe zu Bethlehem lernen wir das kündlich große Geheimnis der Gottesoffenbarung im Fleisch verstehen, lernen wir erkennen, in wem Christus geboren wird und eine Gestalt gewinnt und wie sich eine solche Gotteskindschaft kund tut. Unser Text sagt uns das Nähere.

Der Prophet Jesaias schildert im Text-Kapitel das Reich des Messias. Im vorhergehenden Kapitel hat er gezeigt, wie Assur als ein Werkzeug des göttlichen Zornes Verderben drohend naht, aber wegen seines Hochmuts vom Herrn gedemütigt wird, weil die Übriggebliebenen sich zum Herrn kehren. In dieser Niederlage Assurs sieht er die Zerstörung aller Macht, die sich gegen Gott und Seinen Gesalbten erhebt, sieht er ein Unterpfand der

Erlösung durch den verheißenen König aus Davids Haus. So traurig und drangsalsvoll die Regierung des Ahas ist, weil derselbe den Assur zu Hilfe gerufen hat, so weise, gerecht, stark, friedlich und glorreich wird die Regierung des Gesalbten sein, unter welcher man nur zu loben und zu rühmen haben wird. Die Person dieses Gesalbten wird in unsern Textesworten beschrieben nach ihrer Abstammung und nach ihren Gaben. Wir lernen daraus, dass Jesus Christus wahrer Mensch und wahrer Gott ist. Gegenstand unserer Betrachtung ist also:

1. Die Menschheit Jesu Christi.
2. Die Gottheit Jesu Christi.

1. Die Menschheit Jesu Christi

Jesaia 11, 1. Und es wird eine Rute aufgehen aus dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.

Der Prophet hat den Untergang Assurs verglichen mit dem Umhauen eines dicken Waldes voll großer, starker, mächtiger Bäume. In demselben Bilde fortfahrend, vergleicht er nun das Kommen des verheißenen großen Erlösers mit dem Hervorsprossen eines dünnen Zweiges aus dem abgehauenen Stamm eines alten Baumes, welcher Zweig aber dennoch fruchtbar werden wird. Juda soll nicht ganz vertilgt werden, weil aus ihm noch der Messias geboren wird. Der Grund wird angegeben, warum, wenn dem Verderben gesteuert wird, die Gerechtigkeit überschwänglich kommt, warum die Last des Unterdrückers von der Schulter des Volkes Gottes wird weichen müssen und das Foch von seinem Halse. Und es wird: denn es wird nach Zerstörung des assyrischen Reichs, nach der babylonischen Gefangenschaft, nach der Regierung der Makkabäer, zu der von Gott bestimmten Zeit eine Rute: ein Reis, ein Sprösslein aufgehen: entsprossen, hervorwachsen aus dem Stamm Isai: aus dem abgehauenen Stamm, der keine Äste, Zweige und Blätter mehr hat, des Baumes Isai. Isai war ein Sohn Obeds, ein Enkel des Boas, somit ein Nachkomme Judas, zugleich aber auch der Vater Davids und somit des ganzen Davidischen Königshauses. Aus dem Stamm Isai, heißt also aus dem gesunkenen, wieder so gering wie zu Isais Zeit gewordenen Königsgeschlecht. Und ein Zweig aus seiner Wurzel: ein dünnes Zweiglein, Ästlein aus seiner Wurzel Frucht bringen: grünen, zum fruchtbaren Baum werden. Es ist dies eine Wiederholung und Bekräftigung des zuerst gesagt-

ten, zugleich mit der Andeutung des allmählichen Wachstums aus einem Sprösslein zu einem mächtigen Baume. Das ist die Menschheit Jesu Christi. Der im Paradies verheißene siegreiche Weibessame wird im Laufe der immer klarer hervortretenden Verheißungen der Abrahamssame, der Held aus Juda, der Davidssohn. Matthäus beweist in seinem Geschlechtsregister, dass Joseph von Salomo abstammt, Jesus also ein Recht auf Davids Thron hat. Lukas beweist in seinem Geschlechtsregister, dass Maria von Nathan abstammt, Jesus also ein Sohn Davids ist. Beide Stammtafeln beweisen die enge Verbindung der Geburt Jesu mit der Geschichte Israels und der Welt, liefern also den geschichtlichen, unumstößlichen Beweis, dass Jesus Christus Menschensohn ist, ein Spross aus Davids Haus, ohne leiblichen Vater, der berechtigte Thronerbe Davids. Nachdem dieser Hauptzweck der Geschlechtsregister erreicht ist, sind sie mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels samt und sonders untergegangen. Unser Text sagt uns nun, dass, wenn Davids Geschlecht wieder so gering wie zu Isais Zeiten sein wird, wenn diese Königsfamilie fast ganz vernichtet sein wird, nur noch aus wenigen armen, geringen Leuten bestehen wird, dann der Messias daraus geboren werden wird. Und so war es auch. Der Zimmermann Joseph und die arme Magd Maria bilden den Rest des Davidischen Königshauses. In einem Stalle zu Bethlehem gebiert Maria ihren Erstgeborenen. Eine Krippe ist Sein Bett. Stroh ist Sein Lager. Im verrufenen Nazareth verbringt Er Seine Jugend. Nazarener, armer, geringer, verachteter Mensch, wird Er genannt. Er hat nicht, da er Sein Haupt hinlegen kann. Er wird verlacht, verspottet, verhöhnt, als Aufrührer gefangen genommen, als Gotteslästerer verurteilt. Er stirbt den Tod des größten Verbrechers. Fürwahr von der Krippe bis zum Grab unscheinbar, niedrig! Und doch Frucht bringend, aus Seiner Niedrigkeit sich erhebend, durch gewaltige Predigt, durch nie gesehene Taten Volksscharen um sich sammelnd, die Sünde in ihren Folgen aufhebend, sie selbst tilgend durch Leiden, Sterben und Auferstehen und nun große Mengen zur Beute empfangend, denn Ihm werden Kinder geboren wie der Tau aus der Morgenröte, welche Er alle zur Herrlichkeit führt.

2. Die Gottheit Jesu Christi.

Jes. 11, 2. **Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.**

Auf welchem: Auf diesem aus dem abgehauenen Stamm Isai hervorwachsenden Zweiglein wird ruhen: Bleibend und ohne Maß verweilen, denselben wird erfüllen der Geist des Herrn: der Heilige Geist, der ohne Sünde ist, der Geist Gottes, der die Tiefen der Gottheit erforschet, der das rechte Wissen, Wollen und Können gibt. Dieser Geist ist der Geist der Weisheit und des Verstandes: der die verborgene Wahrheit, den wirklichen Zusammenhang der Dinge findet, allen trügerischen Schein zunichtemacht, den rechten Tiefsinn und Scharfsinn gibt. Der Geist des Rats und der Stärke: der die zum Ziele führenden Mittel findet, allen Widerstand und alle Hindernisse überwindet. Der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn: der da wirkt, dass der Mensch in Gott und Gott im Menschen lebt, dass in solcher Erkenntnis der Mensch sich der Heiligkeit Gottes ganz ergibt. Dieser Geist des Herrn erfüllte die Propheten, aber nur vorübergehend, wohnte in den Aposteln besonders reichlich, aber doch nur nach dem Maße. Ihn haben die Gläubigen, aber auch nur nach dem Maß der Gnade. In dem Erstgeborenen der Maria jedoch, in dem Sohne Davids, war Er ohne Maß. Jesus Christus hatte die Fülle des göttlichen Geistes. Und das ist die Gottheit Jesu Christi. Der Heilige Geist kam über die Jungfrau Maria und bewirkte in ihr das Werden des Menschen Jesus, der also vom ersten Anfang an der Heilige, der Sohn Gottes ist. Darum wächst Er wie an Alter, so an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen. Und bei Seiner Taufe sieht Johannes diesen Geist auf Ihn herabfahren und auf Ihm bleiben, so dass er von Ihm zeugen kann, dass Ihm Gott den Geist ohne Maß, die ganze Fülle des Geistes gegeben hat. In Ihm, an Ihm und durch Ihn offenbart sich dieser Geist als der Geist der Weisheit, denn Er weiß, was Er nach den Willen Gottes zu tun hat, als der Geist des Verstandes, denn Er versteht, das Wissen des göttlichen Willens recht anzuwenden, als der Geist des Rats, denn Er verkündet den Willen Gottes immer zur rechten Zeit und am rechten Ort, als der Geist der Stärke, denn Er tut wirklich den verkündeten Willen Gottes trotz alles Widerstandes, als der Geist der Erkenntnis, denn Er erkennt den Vater, wie Er von Ihm erkannt ist, als der Geist der Furcht des Herrn, denn Er liebt den Vater aufs vollkommenste, es ist Seine Speise, den Willen des Vaters zu tun, in dem zu sein, das des Vaters ist. So handelt, wandelt und wirkt Jesus Christus. In Ihm sind verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.

In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Er ist die ewige, selbstständige Weisheit, das Wort, das im Anfang war und bei Gott war und Gott war. Er ist der auserwählte Knecht, der weislich tut, der vom Vater das Gebot empfängt, was Er tun und reden soll. Er ist nicht ungehorsam und geht nicht zurück, sondern wird gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Sein ist Beides, Rat und Tat, Verstand und Macht. Weil dieser Geist auf Jesum Christum ruhet, weil Er wahrer Gott ist, darum kann Er uns Menschen wirklich erlösen, darum ist Sein Leben ein Gott wohlgefälliges, heiliges Leben, darum kann Satan Ihm nichts anhaben, darum kann Ihn Niemand einer Sünde, eines Betrugs zeihen, darum ist Seine Buße in Gethsemane, Sein Leiden in Jerusalem, Sein Sterben am Kreuz wahrhaft stellvertretend, wahrhaft vollgültig, denn Gott Vater erkennt es an als die Sünde wirklich tilgend, den Tod wirklich überwindend durch Seine Auferweckung aus dem Grabe, darum aber ist nun auch Seine Himmelfahrt und Sein Sitzen zur Rechten Gottes das Siegel der vollbrachten Erlösung, der wirklichen Versöhnung mit Gott, des freien Zutritts zum Gnadenstuhl, der wiederhergestellten Gottesgemeinschaft.

Die Menschheit Jesu Christi ist so gewiss, als Er von dem Samen Davids geboren ist nach dem Fleisch. Die Gottheit Jesu Christi ist so gewiss, als Er kräftiglich erwiesen ist ein Sohn Gottes nach dem Geist. Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch, der da ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit. Das ist die Person des Gesalbten, der die Ehre Gottes wieder herstellt, den Frieden auf die Erde bringt und die Menschen Gott wohlgefällig macht. Hier blicken wir hinein in das kündlich große Geheimnis der Gottesoffenbarung im Fleisch, bei der es nicht menschlich nach Stand und Würden, sondern göttlich nach freier Gnadenwahl hergeht, aller menschlichen Vernunft und Berechnung zuwider. Erst dann wird das Davidische Königsgeschlecht würdig gefunden zur Fleischwerdung des Wortes, als es aller menschlichen Größe und aller irdischen Herrlichkeit beraubt ist, damit sich vor Ihm kein Fleisch rühme. Erst dann kann Christus in uns geboren werden und eine Gestalt gewinnen, wenn wir herunter sind von allen eigenen Höhen, wenn wir fertig sind mit unsrer Weisheit und unserm Verstand, mit unserm Rat und unsrer Stärke, mit unsrer Erkenntnis und Menschenfurcht, wenn wir dastehen wie ein abgehauener Stamm ohne Äste, Zweige und Blätter, wenn wir nicht mehr wissen, wohin wir gehen sollen, als eben zu

dem Wunderkind in der Krippe, zu dem Martermann am Kreuz, zu dem Menschensohn zur Rechten des Vaters. Dann fängt das Werk des Heiligen Geistes in uns an, erst klein und unscheinbar, aber halten wir Ihm nur stille, so wächst es empor zu einem Baum, der reich behangen ist mit den Früchten des lebendig machenden Geistes. Dieser Geist gibt uns Weisheit, Rat und Erkenntnis und wirkt in uns Verstand, Stärke und Furcht des Herrn. Das ganze Leben wird ein Christbaum, strahlend im Lichte der Liebe Gottes, geschmückt mit den unvergänglichen Früchten des ewigen Lebens. Die vom Geiste des Herrn erleuchteten Augen unseres Verständnisses erkennen den Vater der Herrlichkeit, den Sohn voll Gnade und Wahrheit, die Hoffnung unsers Berufes und den Reichtum Seines herrlichen Erbes. Dann wandeln wir würdig dem Herrn zu allem Gefallen und sind fruchtbar in allen guten Werken und wachsen in der Erkenntnis Gottes und werden gestärkt mit aller Kraft nach Seiner herrlichen Macht. Wir erfahren, dass Christus uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit und zur Erlösung. Wir können in Wahrheit einstimmen in den Gesang der Engel: Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden! Den Menschen ein Wohlgefallen! Amen.

Gebet.

Du menschengewordener Sohn Gottes! Werde heute in uns geboren und gewinne von heute an immer mehr eine Gestalt in uns. Salbe uns mit Deinem Geiste, dass wir aus Deiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Lass uns erkennen das Geheimnis Deiner Liebe, stark werden am inwendigen Menschen und gib uns zum freudigen Wollen das selige Vollbringen. Amen.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes -

IV. Der wahre Lebensgrund.

Die Gnade des Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Jesus Christus, Gestern und Heute und derselbe auch in Ewigkeit!

Heb. 13, 8.

Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! Mit diesem Trost- und Warnungsruf unsers lebendigen Heilandes traten wir aus dem alten in das neue Jahr über. Ergreifen wir dieses Wort im Glauben, dann werden wir die Gotteskraft desselben erfahren. Seine unvergängliche Lebensfülle wird uns durchdringen, wird uns glücklich, kräftig und frisch machen. Alle unsre Sorgen nimmt Er auf Sich. Allen unsern Mangel hebt Er durch Seinen Reichtum auf. Alle unsere Sünden nimmt Er hinweg. In Trauer und Dunkelheit ist Er unser Licht und unser Heil. In Anfechtungen und Versuchungen ist Er in uns, der mächtiger ist, als der in der Welt ist. In Täuschungen und Bitterkeiten ist Er Gestern und Heut und in Ewigkeit Derselbe. Fangen wir also das neue Jahr mit Ihm an, ist Er von Heut an aufs Neue unsre Zuversicht und Stärke, dann brauchen wir uns nicht zu fürchten, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken. Unser Text sagt es uns klar und deutlich.

Im Textkapitel gibt der Schreiber des Hebräerbriefs Ermahnungen zum christlichen Wandel, der sich auf reine Lehre stützt. Er ermahnt zum Festbleiben in der brüderlichen Liebe, aus welcher Gastfreundlichkeit und werktätige Teilnahme an den Leiden und Trübsalen Anderer hervorgeht. Er ermahnt zu einem Wandel ohne Geiz, der nur möglich ist, wenn wir glauben das Wort des Herrn: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Er ermahnt zum Andenken an die Lehrer, die das Wort Gottes gesagt haben, zum Anschauen ihres Endes und zum Nachfolgen ihres Glaubens. Und das umso mehr, da Jesus Christus Derselbe ist und bleibt Gestern und Heute und in Ewigkeit. Ist Er Kern und Stern unsers Lebens, dann lernen wir lieben, gastfrei sein, ohne Geiz wandeln. Unser Text spricht also die Summa des evangelischen Glaubens und Lebens aus. Er sagt uns

1. Wer der Grund und Inhalt unsers Glaubens und Lebens, und
2. Warum Er der Grund und Inhalt unsers Glaubens und Lebens sein soll.

1. Wer soll Grund und Inhalt unsers Glaubens und Lebens sein?

Ebr. 13, 8. **Jesus Christus.**

Dieser Name, der über alle Namen ist, ist nicht wie ein gewöhnlicher menschlicher Name ohne besonderen Sinn, sondern er ist der Name des Gottmenschen, des ewigen Sohnes des ewigen Vaters, der Fleisch geworden ist, um den Namen Gottes zu offenbaren, zur Tat und Wahrheit zu machen. Darum bringen auch Engel diesen Namen auf die Erde, befehlen der Marie und dem Joseph ihren Sohn also zu nennen. Jesus, Josua, Jehovah hilft, rettet. Was der Held Josua durch Eroberung des gelobten Landes, der Hohepriester Josua durch Heimführung des Volkes aus der babylonischen Gefangenschaft im Vorbild ist und tut, das ist und tut Jesus im Geist und in der Wahrheit. In Ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig. Er ist Jehovah selbst, der sich aufgemacht hat, die Menschen zu erretten aus Sünde und Tod. Er ist der Erlöser, denn Er wird für uns zur Sünde gemacht, ein Fluch für uns, Er nimmt die Strafe auf Sich, und erlöst uns also von Sünde und Fluch und Strafe. Er ist der Mittler, denn Er tritt zwischen uns und Gott und erfüllt für uns den Willen Gottes vollkommen, nimmt also den Ungehorsam, der uns von Gott trennt, hinweg, indem Er gehorsam wird bis zum Tode am Kreuz und somit uns mit Gott versöhnt. Er ist der Heiland, der als Erlöser und Mittler das Wohlgefallen Gottes an uns Menschen wieder herstellt, der uns Leben, Heil und Seligkeit bringt, der uns jetzt noch beim Vater vertritt als unser gerechter Fürsprecher. Aber Seine Erlösung, Seine Mittlerschaft, Seine Versöhnung, Sein Heil hat nur darum vollkommene, stellvertretende von Gott anerkannte Vollgültigkeit, weil Er Christus ist. Christus, Messias, Gesalbter. Er ist gesalbt mit dem heiligen Geist ohne Maß. Er ist der Knecht Gottes, auf welchem in ganzer Fülle ruht der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Er kann in voller Wahrheit von Sich sagen: Der Geist des Herrn ist über Mir, darum hat Mich der Herr gesalbt. Er hat Mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Rache unsers Gottes. Durch diesen heiligen,

ewigen Geist, in Kraft desselben opfert Er Sich Selbst ohne allen Wandel Gott dem Vater, wird Sein Opfer das wahre, stellvertretende, die Sünde wirklich tilgende, ewig vollgültige, wahrhaft lebendig, selig und heilig machende Opfer. Darum wird auch Sein Opfer von Gott Vater anerkannt, denn Er erweckt Ihn von den Toten, und Christus erscheint nun als der in ewigen Geist Verklärte mit Seinem Blute im Heiligtum des Himmels. Jesus heißt Er nach Seiner Menschheit. Christus heißt Er nach Seiner Gottheit. Jesus Christus ist der Gottmensch. Dieser Jesus Christus, Seine ganze gottmenschliche Person, Sein Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen, Sein Sitzen zur Rechten Gottes, das Alles soll der Grund und Inhalt unsers Glaubens und Lebens sein, darauf soll unser ganzer inwendiger und auswendiger Mensch ruhen, daraus hervowachsen, damit sich beschäftigen, davon durchdrungen sein, damit zusammengewachsen sein. Seine persönliche Lebensgemeinschaft soll Anfang, Mittel und Ende unsers Lebens sein. Ohne Ihn sollen wir Nichts tun können. Durch Ihn sollen wir Alles vermögen.

Wir sollen werden wie Er war hier auf Erden, Menschen Gottes, Tempel des Heiligen Geistes, Jesushaft, Christushaft.

2. Warum soll Jesus Christus Grund und Inhalt unsers Glaubens und Lebens sein?

Ebr. 13, 8. **Jesus Christus, Gestern und Heute und Derselbe auch in Ewigkeit.**

Hier fasst unser Text Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in drei Worte zusammen. Jesus Christus ist derselbe Gottmensch, Erlöser, Mittler, Heiland.

- **Gestern:** Vor Grundlegung der Welt. Im Rat der heiligen Wächter erklärt Er dem Vater: Siehe, Ich komme, Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gerne. Er ist das Lamm, das erwürgt ist vor Anbeginn der Welt, in welchem uns Gnade gegeben ist vor der Zeit der Welt, durch welches wir erwählt sind, ehe der Welt Grund gelegt war. * **Gestern:** In der Zeit des alten Bundes, denn in den Schatten und Vorbildern, im Opferdienst und in den Verheißungen ist Er Anfang, Mittel und Ende, Seine Erlösung, Seine Mittlerschaft Zweck und Ziel, ist der Glaube an Ihm dasjenige was alle die vorgeschriebenen Formen Gott wohlgefällig macht. Die Propheten forschen, auf welche Zeit deutet der Geist

Christi, der in ihnen ist. Er ist der Schlangenkopfzertreter, der Abrahamssame, der Davidssohn. Jesus Christus ist derselbe Gottmensch, Erlöser, Mittler, Heiland.

- Heute: In der Fülle der Zeit, im Neuen Bunde, da das Gestern Beschlossene und Verheißene zu Stand und Wesen kommt, da die Schatten und Vorbilder dem Körper und Wesen, die Verheißungen der Erfüllung Platz machen. Da wird Er Mensch. Da vollbringt Er den Willen Seines Vaters. Da kommt Er, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Er führt die Erlösung so vollständig aus, dass Er voll Siegesgewissheit ausrufen kann: Es ist vollbracht! Er dringt hinein bis in das Reich der Toten und führt das Gefängnis gefangen. Er setzt sich zur Rechten des Vaters und nun heißt's erst recht: Jesus Christus Derselbe
- Heute: Sein Geist führt Sein Werk fort, verklärt Ihn als den Gottmenschen, Erlöser, Mittler, Heiland, beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt, hilft unsrer Schwachheit auf und vertritt uns aufs Beste mit unaussprechlichem Seufzen. Er ist nicht mehr an den irdischen Leib gebunden, sondern kann nun alle Tage bei den Seinen sein ohne Unterbrechung bis an der Welt Ende. Er vertritt sie beim Vater. Er ist ihr gerechter Fürsprecher. Er wartet, bis alle Seine Feinde zu Seinen Füßen liegen. Und wenn Er nun wiederkommen wird und uns zu Sich holen und wir bei Ihm sein werden und Ihn sehen, wie Er ist, dann wird es im vollen Glanze der Wahrheit heißen: Jesus Christus Derselbe auch in
- Ewigkeit: derselbe Menschensohn mit den fünf Wunden, derselbe Erlöser, Mittler, Heiland, das Lamm, das erwürgt ist und uns erwählt hat, der Hirte, der alle Tränen abwischen wird von unsern Augen, der uns weiden und leiten wird zu den lebendigen Wasserbrunnen und zu essen geben von den Früchten des Lebensholzes. Darum soll Jesus Christus Grund und Inhalt unsers Glaubens und Lebens sein, weil Er Gestern und Heute und Derselbe auch in Ewigkeit ist, unveränderlich, unwandelbar, der ewige Prophet, der ewige Hohepriester, der ewige König, der Anfänger und Vollender des Glaubens, des Liebens, des Hoffens, das A und O, der Erste und der Letzte, der da war, der da ist,

der da kommt, durch den und zu dem Alles geschaffen ist, der vor Allen ist und in dem Alles besteht; weil unser Glauben und Leben nur in Ihm einen festen, nimmer wankenden Grund, einen wahren, von aller Täuschung freien, gegen allen Irrtum gesicherten Inhalt hat; weil wir nur in Ihm den ganzen Zweck unsers Daseins erreichen, nur in Ihm eintreten in den wahrhaftigen, gottgewollten Zusammenhang aller Dinge, nur in Ihm das ewige Leben in Zeit und Ewigkeit haben.

Jesus Christus soll der Grund und Inhalt unsers Glaubens und Lebens sein, weil Er Derselbe ist Gestern und Heute und in Ewigkeit. Er ist und bleibt derselbe. Darauf liegt der Nachdruck. Menschen, sie mögen noch so reich, noch so mächtig, noch so einflussreich, noch so stark, noch so gesund, noch so geistreich sein, sind und bleiben Menschen, ein Schatten, ein Wind, der dahinfährt. Ihr Leben eilet schnell dahin, als flögen sie davon. Heute rot und Morgen tot. Welch ein Wahnsinn, sich auf Menschen zu verlassen, die ihren Launen und Leidenschaften, ihren Kurzsichtigkeiten und Beschränktheiten beständig ausgesetzt sind, die keinen Schritt tun, keinen Gedanken denken können, ohne von der Sichtbarkeit beeinflusst zu werden! Welch ein Wahnsinn sich auf Menschen zu verlassen, die zu ihres Leibes Länge auch nicht einen Zoll hinzusetzen, auch nicht ein einziges Härlein weiß oder schwarz machen können und die keine Minute ihres Lebens ihr eigen nennen können! Es gibt nur Einen im Himmel und auf Erden, auf den wir uns verlassen können, sollen und dürfen: Jesus Christus, denn Er ist und bleibt Derselbe Gestern, Heute und in Ewigkeit! Er ändert sich nicht. Er ist nicht den Einflüssen von Launen und Leidenschaften, von Sichtbarkeiten und Menschlichkeiten ausgesetzt. Er stirbt nicht, sondern lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist immer derselbe liebevolle Sünderheiland, derselbe treue Freund, derselbe zuverlässige Berater. Er hat's tatsächlich bewiesen, dass Er uns liebt, denn eine größere Liebe gibt es nicht als die, das Leben zu lassen für Feinde. Nun hat aber jeder Mensch einen Glauben, auch der, welcher behauptet, Nichts zu glauben. Ohne Glauben kann ein Mensch gar nicht existieren. Und dieser Glaube hat Einfluss auf das Leben, bedingt das Leben. Wie Du glaubst, so lebst Du. Das Unglück dessen, der nicht Jesum Christum zum Grund und Inhalt seines Glaubens und Lebens hat, ist klar. Ebenso klar aber auch das Glück dessen, der Jesum Christum zum Grund und Inhalt seines Glaubens und Lebens hat. Willst Du also wissen, ob du in diesem Jahre glücklich oder unglücklich sein wirst, so frage dich heute und an je-

dem Tage dieses Jahres : Was glaube ich? Und die Antwort wird dir sagen, ob du einen Tag des Heils oder einen Tag des Unheils erleben wirst. Entweder als Fluchwort oder als ein Segenswort wird dir die Wahrheit in Herz und Gewissen tönen: Jesus Christus Gestern und Heute und Derselbe auch in Ewigkeit! Amen.

Gebet.

Herr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für. Tausend Jahre sind vor Dir wie der Tag, der Gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Deine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du bist der Geber aller guten und vollkommenen Gabe. Bei Dir ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. So werde denn auch unsers Glaubens und Lebens Grund und Inhalt, dass wir unsrer Seelen Seligkeit davonbringen und uns freuen können mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Amen.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes -

V. Das wahre Lebensziel.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

Denn wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die Zukünftige suchen wir.

Heb. 13, 14.

Schon stehen wir im Jahre 1859. Mit dem Worte Gottes beschlossen wir das alte Jahr und fingen das neue an. Der letzte Sonntag rief uns noch zu: Sucht in der Schrift! und erinnerte uns dadurch an die 52 Sonntage, die uns immer wieder in die Schrift führten aus den vielen unnötigen Worten, die unser Alltagsleben beflecken, in das Wort, welches fest und gewiss ist, aus den vielen Sorgen um Nahrung und Kleidung, die unser Fühlen, Denken und Wollen so sehr beschweren, zu dem Einen, was not ist, aus den vielen Täuschungen und Bitterkeiten, welche das irdische, leibliche Leben mit sich bringt, zu dem Glauben, der zum Schauen wird, zu der Hoffnung, die nicht zu Schanden werden lässt, zu der Liebe, die immer bleibt. Gar Manche sind aus ihren vielen Worten, vielen Sorgen, vielen Bitterkeiten hinweggerissen worden, ohne das ewig lebendige Wort beachtet, das Eine Notwendige gesucht zu haben. Wir leben noch in der Gnadenzeit. Wir erleben noch das Jahr 1859. Ob auch sein Ende? Darum lasst uns gleich am ersten Tage dieses Jahres in der Schrift suchen, die von dem Sohne zeugt, die uns zur Quelle des unvergänglichen Lebens hinführt, die also unser zeitliches, wechselvolles Leben auf den allein wahren, ewig dauernden Grund stellt, dasselbe erleuchtet mit dem wahrhaftigen Licht und ihm das Ziel zeigt, welches wahre, volle Befriedigung gewährt.

Der Hebräerbrief enthält in seinem letzten Kapitel verschiedene Ermahnungen zum christlichen Wandel, zum Festhalten an der Lehre Jesu Christi, der, wenn auch Menschen sterben und Zeiten wechseln, derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit. Dieses Festhalten kann nur gewonnen werden durch die im Glauben ergriffene Gnade Gottes in Christo Jesu. Und dieser Glaube kann nur befestigt und gestärkt werden durch den Genuss des Sündopfers Christi, der, weil Er Sich ganz und gar Gott opferte, die Versöhnung für un-

sere Sünden geworden ist. In Kraft dieses Opfers können und sollen nun die Gläubigen sich ganz und gar Gott opfern, ihr ganzes Leben Ihm weihen in der Nachfolge Jesu Christi. Daran schließt sich dann unser Text, der uns sagt

1. was wir haben,
2. was wir suchen.

1. Was haben wir?

Ebr. 13, 14: **Denn wir haben hier keine bleibende Stadt.**

Denn: dieses knüpft an das Vorangehende an. Dasselbe ermahnt die Gläubigen, zu Jesu hinaus zu gehen außer dem Lager und Seine Schmach zu tragen. Wie Er, als unrein von Seinem Volke ausgestoßen in tiefster Schmach als ein Verfluchter vor der Stadt Jerusalem am Kreuze gelitten hat, so sollen auch die Gläubigen gerne ausgehen von der Welt und sich absondern, durch Leiden gern ihre Herzen abziehen lassen von dem Irdischen. Denn wir: Das sind die Gläubigen, die Christum angezogen haben, deren alter Mensch mit Christo gekreuzigt ist, in denen Christus lebt, deren Fleischesleben ein Glaubensleben ist an den Sohn Gottes, der sie geliebt hat und Sich selbst für sie dargegeben. Sie sagen von sich: Wir haben: besitzen als Eigentum, hier: auf Erden, in diesem Leben, in diesem Leibe, in dieser Sichtbarkeit, in dieser stets wechselnden Zeit, keine bleibende Stadt. Zunächst bezieht sich dieser Ausdruck auf Jerusalem und das gelobte Land, denn an Gläubige aus dem Judentum ist der Hebräerbrief gerichtet. Kanaan war das dem Volke Israel lang verheißene Land der Ruhe und des Glückes, welches sein ewiger Besitz sein sollte. Jerusalem war die Stadt, in welcher der Bundesgott Israels Seine Wohnung und Seinen Herd hatte. In Jerusalem vereinigte sich alles Hoffen und Sehnen der Israeliten. Die Fleischlich gesinnten glaubten, dass laut des Buchstabens der Verheißung Jerusalem ewig bleiben werde. Die Gläubigen dagegen wissen, dass das gelobte Land, dass Jerusalem keine bleibende Stadt ist, dass die sichtbare, irdische Wohnung und Hauptstadt des auserwählten Volkes, der sichtbare Mittelpunkt seines Gottesdienstes in seiner Bedeutung aufgehört hat, seitdem Christus außerhalb der Stadt gelitten hat, Er, der Erfüller der Propheten, ausgestoßen ist von Seinem Volk. So weit blicken schon die Gläubigen des alten Bundes. Sie Alle bekennen, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Und David erklärt: Wir sind Gäs-

te und Fremdlinge vor Dir, wie unsre Väter Alle. Ich bin beides, Dein Pilgrim und Dein Bürger, wie alle meine Väter. Ich bin ein Gast auf Erden. Und die Apostel ermahnen die Gläubigen als die Fremdlinge und Pilgrime. Nur die Gläubigen wissen es und bekennen es: Wir haben hier keine bleibende Stadt, weder für unser leibliches noch für unser geistliches Leben. Sie verstehen die Stimme des Reiches der Natur, welche durch ihre fortwährende Vergänglichkeit ihnen laut und deutlich ins Herz und Gewissen ruft: Wir haben hier keine bleibende Stadt. Sie verstehen die Stimme des Wortes Gottes, welches ihnen die Geschichte der Sünde und Gnade kundtut und sie täglich daran erinnert: Wir sind Erde und sollen zur Erde werden. Wir haben hier keine bleibende Stadt. Mag ihr irdischer Beruf noch so erwünscht sein, mögen ihre irdischen Verhältnisse noch so an genehm sein, an Täuschungen, Störungen, Bitterkeiten fehlt es doch nicht. Mögen sie noch so selig im Umgang mit ihrem Heiland sein, noch so sehr die Kraft Seines Todes und Seiner Auferstehung sich aneignen, immer klebt ihnen doch die Sünde an und macht sie träge, immer haben sie doch zu kämpfen, nicht nur mit Fleisch und Blut, sondern auch mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. In dem Allen haben sie den großen Trost: Die Erde ist nicht unsere Heimat. Dieser Leib wird über kurz oder lang zerbrochen. Wir haben hier keine bleibende Stadt!

2. Was suchen wir?

Ebr. 13, 14. **Sondern die Zukünftige suchen wir.**

Die Zukünftige. Die himmlische, ewige Stadt, deren Vorbild das irdische Jerusalem ist. Im alten Bunde ist dieses Zukünftige der verheißene Weibesame, der segensreiche Abrahamssame, der ewige Davidssohn und im Zusammenhang damit die Zertretung des Schlangenkopfes, der Same, zahllos wie die Sterne am Himmel, wie der Sand am Meer, das Königreich, welches ewig bestehen soll, das himmlische Vaterland, die Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist, die ihnen Gott zubereitet hat, der Bau, von Gott erbauet, das Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, der neue Himmel und die neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt. Ein doppeltes ist dieses Zukünftige im alten und im neuen Bund. Dort die Erfüllung der Verheißung und die Teilnahme aller Völker ohne Ausnahme an dieser Erfüllung, also das Aufgehobenwerden der

Schranken, welche Israel von den andern Völkern scheiden. Hier die aus der erfüllten Verheißung hervorgehende Ausbreitung und der endliche Sieg des Gnadenreichs im Reich der Herrlichkeit. Dieses Zukünftige suchen die Gläubigen. Sie warten darauf. Sie begehren es sehnsuchtsvoll. Sie jagen ihm nach mit Eifer. Nicht als wenn sie es mit ihrer Kraft und mit ihrem Willen herbeiziehen könnten, nicht als wenn sie schon Zeit und Stunde seines Erscheinens wissen könnten, nicht als wenn sein Kommen durch irgendetwas aufgehalten oder verhindert werden könnte in Folge ihrer Nachlässigkeit. Nein! Denn was Gott verheißt, das hält Er auch. Er weiß nichts von Lüge oder Reue. Er kann Sich selbst nicht untreu werden. Sondern dieses Suchen ist ein sich Sehnen, ein Gerichtet sein des Fühlens, Denkens, Wollens, Redens und Tuns nicht auf das, was auf Erden ist, nicht auf das Sichtbare, sondern auf das, was droben ist, auf das Unsichtbare. Dieses Suchen ist ein Glauben des, das man hofft, ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht. Ein Lieben ist's, dessen Gegenstand nicht Menschen, nicht Kreaturen sind, nicht irdisches Glück und Herrlichkeit, sondern der Gott, der die Liebe ist, der Heiland, ohne den wir von dieser Liebe nichts wissen. Dieses Suchen durchdringt und heiligt das ganze Leben der Gläubigen, gibt ihnen schon jetzt Teil an dem Zukünftigen, Unsichtbaren, Ewigen. Die da Weiber haben, sind, als hätten sie Keine. Die da weinen, als weinten sie nicht. Die sich freuen, als freuten sie sich nicht. Die da kaufen, als besäßen sie es nicht. Die dieser Welt brauchen, ohne derselben zu missbrauchen. Ihre Trübsal dünkt ihnen zeitlich und leicht, gar nicht wert der Herrlichkeit, die an ihnen soll offenbart werden. Ihr Wandel ist im Himmel. Sie sind getrost allezeit und wissen, dass, dieweil sie im Leibe wohnen, so wallen sie dem Herrn, denn sie wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Ja sie sind schon gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.

Was haben wir? Hier keine bleibende Stadt. Was suchen wir? Die Zukünftige. Gilt dieses Haben, dieses Suchen auch von uns? Ja, wenn wir das Wir auf uns beziehen können. Selbst wenn das nicht der Fall ist, lehrt uns schon

die ganze Sichtbarkeit Jahr aus, Jahr ein, dass es nichts Bleibendes in derselben gibt, und wir hoffen immer auf die Zukunft, dass unser Sehnen gestillt, unsere Hoffnung erfüllt wird. Aber wenn diese Zukunft da ist, lässt sie uns eben so leer, weil wir im Grunde immer noch die Sichtbarkeit festhalten wollen. Ruhe finden wir nur bei dem, der gekommen ist, dass wir das Leben und volle Genüge haben. Ist Er unser Gut und unser Teil geworden, unser Licht und unser Weg, dann ergreift unser Glaube in der wechselnden, vergänglichen Gegenwart die ewigdauernde, unvergängliche Zukunft, dann sind wir nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Er ist unser! Wir sind Sein! Lass Jahre kommen und gehen, lass die Tage kommen, die uns nicht gefallen, alle irdischen Hoffnungen zerrinnen, Einer ist und bleibt bei uns: Jesus Christus, Gestern und Heute und derselbe in Ewigkeit. Eines ist und bleibt bei uns: Die zukünftige Stadt, das unvergängliche und unbefleckte und unverwelkliche Erbe im Himmel. Wir wissen nicht, was das Jahr 1859 in seinem Schoße birgt, aber das wissen wir: Es mögen Berge weichen und Hügel hinfallen, Seine Gnade weicht nicht, der Bund Seines Friedens fällt nicht hin! Himmel und Erde werden vergehen, des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter uns verkündigt wird. Amen.

Gebet.

Nun, Herr, hebe an zu segnen, denn was Du segnest, das ist gesegnet ewig. Ohne Dich können wir nichts tun. Durch Dich vermögen wir Alles. Bleibe bei uns mit Deinem Wort und gib uns Deinen Geist als das Pfand unsers Erbes. Amen.

Quellen:

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes
Fünf Predigten,
zu Weihnachten und Neujahr gehalten,

von

Ernst Levin Wünsche\\, Prediger an der evangelischen Brüdergemeine in
Berlin

Berlin, 1862,
Verlag von Kuntzel & Beck.
Wilhelms-Straße Nr. 115

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Januar 2025, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

Alte Lieder

Briefe der Reformationszeit

Gebete

Zeugen Christi

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Table of Contents

Vorwort

Wünsche, Ernst Levin - Die Menschwerdung des Sohnes Gottes

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes - I. Seine Geburt.

1. Wer ist geboren?

2. Wie heißt Er?

Gebet.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes - II. Seine Herrschaft.

1. Seine Herrschaft.

2. Die Zurichtung dieser großen, ewigen Friedensherrschaft.

Gebet.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes - III. Seine Person.

1. Die Menschheit Jesu Christi

2. Die Gottheit Jesu Christi.

Gebet.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes - IV. Der wahre Lebensgrund.

1. Wer soll Grund und Inhalt unsers Glaubens und Lebens sein?

2. Warum soll Jesus Christus Grund und Inhalt unsers Glaubens und Lebens sein?

Gebet.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes - V. Das wahre Lebensziel.

1. Was haben wir?

2. Was suchen wir?

Gebet.

Quellen:

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Wünsche, Ernst Levin - Die Menschwerdung des Sohnes Gottes	2
Die Menschwerdung des Sohnes Gottes - I. Seine Geburt.	2
1. Wer ist geboren?	3
2. Wie heißt Er?	5
Gebet.	8
Die Menschwerdung des Sohnes Gottes - II. Seine Herrschaft.	9
1. Seine Herrschaft.	10
2. Die Zurichtung dieser großen, ewigen Friedensherrschaft.	12
Gebet.	14
Die Menschwerdung des Sohnes Gottes - III. Seine Person.	15
1. Die Menschheit Jesu Christi	16
2. Die Gottheit Jesu Christi.	17
Gebet.	20
Die Menschwerdung des Sohnes Gottes - IV. Der wahre Lebensgrund.	21
1. Wer soll Grund und Inhalt unsers Glaubens und Lebens sein?	22
2. Warum soll Jesus Christus Grund und Inhalt unsers Glaubens und Lebens sein?	23
Gebet.	26

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes - V. Das wahre Lebensziel.	27
1. Was haben wir?	28
2. Was suchen wir?	29
Gebet.	31
Quellen:	32
Table of Contents	33